

Studientag 7: Palliative Versorgung, ethische Fragen am Lebensende

7.13 Rollenspiele zu Palliativsituationen

In Europa ist lediglich in Belgien, den Niederlanden und Luxemburg („Benelux“-Staaten), die Tötung auf Verlangen zwar verboten, unter bestimmten Bedingungen jedoch seit 2002 straffrei und damit faktisch erlaubt. Seit 2021 sind auch in Spanien sowohl die Beihilfe zum Suizid als auch die Tötung auf Verlangen straffrei.

Ein Blick in unsere Nachbarländer zeigt, dass es keine einheitliche Regelung zur Sterbehilfe gibt, sondern jedes Land seine eigenen Regeln aufstellt, was in den einzelnen Ländern erlaubt oder unter Auflagen erlaubt und was verboten ist und je nach Land unterschiedlich sanktioniert wird.

In katholisch geprägten Ländern wie Polen sind beispielsweise alle lebensverkürzenden Maßnahmen verboten. Auch in Irland gibt es hohe Strafen bei Tötung auf Verlangen und Suizidassistentz. Es fällt auf, dass selbst in den Benelux-Staaten, die die liberalsten Bestimmungen haben, die Suizidassistentz nur unter bestimmten Auflagen legal ist, während sie in Deutschland seit dem Urteil des Bundesgerichtshofs uneingeschränkt erlaubt ist. Allerdings stehen die vom Gesetzgeber geforderten Ausführungsbestimmungen noch aus.

In Deutschland wird von einem Großteil der Bevölkerung immer wieder gefordert, jegliche Form der Sterbehilfe zu erlauben. Jeder Mensch habe das Recht über sein Leben und seinen Tod selbst zu bestimmen. Jeder habe die Freiheit, über sein Leben und sein Lebensende selbst zu entscheiden. Das müsse auch dem zugestanden werden, der es selbst nicht mehr ausüben kann. Demgegenüber wendet Giovanni Maio ein: „Völlig verkannt wird hier, dass sich dahinter nichts weniger verbirgt als eine verdeckte Tendenz zur totalen Abwertung verzichtvollen Lebens, eine Tendenz zur Geringschätzung allen behinderten Lebens... So wie das nicht gesunde Leben schon am Anfang seines Lebens aussortiert werden darf, so wird auch später ein Leben in Krankheit nicht als ein Leben betrachtet, das besonderer Zuwendung bedarf, sondern immer mehr als ein Leben, das eigentlich gar nicht sein müsse (...) Ab dem Moment, da der einzelne gebrechlicher und angewiesener auf andere wird, wird dieses Leben automatisch zum Unleben.“¹

Maio gehört damit zu der Gruppe von Menschen, die aus verschiedensten Gründen vor einer Entscheidung warnen, die das Töten auf Verlangen erlaubt. Viele befürchten, dass dadurch eine Tür geöffnet wird, die sich später nicht mehr schließen lässt, dass alle alten und kranken Menschen letztlich um ihr Leben fürchten müssen, weil in unserer ökonomie-betonten Gesellschaft ein solch starker sozialer Druck entsteht, dem viele nicht standhalten werden. Mehr oder weniger offen wird alten Menschen entgegengehalten: „Warum bist Du überhaupt noch am Leben, wenn Du nichts mehr leisten kannst, gepflegt werden musst, Kosten verursachst und anderen den Platz wegnimmst. Schließlich gibt es immer mehr pflegebedürftige, immer älter werdende Menschen. Wer soll denn für die alle sorgen und das auch noch finanzieren?“

Danach dauert es nicht lange – so argumentieren die Gegner der Tötung auf Verlangen – dass auch Menschen mit Behinderungen das Lebensrecht abgesprochen wird und Menschen voller Angst dem Tag entgegensehen, an dem sie pflegebedürftig werden und man von ihnen mehr oder weniger deutlich erwartet, dass sie ihrem Leben ein Ende setzen oder – wenn ihnen dazu der Mut fehlt – sie einen Arzt um Sterbehilfe bitten. So wie schon am Anfang des Lebens viele Untersuchungen der Pränatal-Diagnostik dazu dienen, Chromosomenanomalien zu erkennen und gegebenenfalls eine Schwangerschaft abubrechen, damit ein Kind mit Behinderungen gar nicht erst geboren wird, so wird auch am Ende kranken und gebrechlichen Menschen das Lebensrecht abgesprochen. Was für einzelne Menschen in einer ausweglosen Situation schlimmsten Leidens und unerträglicher Schmerzen gedacht war, wird zum Normalfall. Wird das Leben wieder eingeteilt in lebenswertes und lebensunwertes Leben? Klar ist, dass der Mensch, der Suizid begehen will, sein Leben als nicht lebenswert ansieht. Wer ihm dabei Beihilfe leistet, bestätigt dieses Urteil „nicht lebenswert“. Auch bei dem Argument, dass es zur Freiheit eines Menschen gehört, den Tod wählen zu können, ist zu fragen, ob die Entscheidung zum Tod nicht die größtmögliche Unfreiheit eines Menschen bedingt, denn im Tod sind ihm wirkliche alle irdischen Möglichkeiten genommen.

¹ Maio, Giovanni : Lieber tot als Hilfsbedürftig – Ein Plädoyer für den Hospizgedanken als Alternative zum assistierten Suizid Bayrischer Hospiz- und Palliativverband 2015

Studientag 7: Palliative Versorgung, ethische Fragen am Lebensende

Oder ist es der Wunsch, in Extremsituationen einzelne von ihrem schweren Leiden zu erlösen? Menschen in Grenzsituationen nicht allein zu lassen, sondern auch dann ihren Weg mitzugehen, wenn es der Weg in den Tod ist? Der hospizlichen Haltung entspricht es, dass der Wille der Betroffenen maßgebend ist und dass die Begleitenden sie gerade in Extremsituationen nicht allein lassen. Doch rechtfertigt das eine Beihilfe zum Suizid oder gar Tötung auf Verlangen?